

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 4

Buchbesprechung: SOI-Nova

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mokraten. Diese kündigten im vergangenen Sommer die Freundschaft auf, was zu vorzeitigen Parlamentsneuwahlen im Oktober führte. Die Sozialisten von Soares mussten eine bittere Niederlage einstecken. Von einstmalig stolzen 38 % (1976) sanken sie auf knapp 21 % herab. Ein Comeback von Soares schien unwahrscheinlich, unmöglich. Aber im Erringen der Macht war er schon immer der geschicktere Taktiker gewesen als danach in der Ausübung der Macht.

Keine Gespanen im Gespann

So stellt sich die Frage, wie er mit der sozialdemokratischen Minderheitsregierung von Ministerpräsident Anibal Cavaco Silva auskommen wird. Dem portugiesischen Staatspräsidenten steht es zu, die Regierung, sofern sie ihm nicht genehm ist, zu entlassen, das Parlament (Versammlung der Republik) aufzulösen und Neuwahlen anzusetzen. Er kann das Inkrafttreten von Gesetzen verzögern, das heisst, sie ans Parlament zurückweisen... und danach müssen sie von zwei Dritteln der Abgeordneten gebilligt werden. Die Sozialdemokraten verfügen über nur 88 Sitze im 250köpfigen Parlament.

Gemäss Verfassung kann Mario Soares die jetzige Regierung nicht vor September entlassen. Wird er es dann tun? Kann er damit «leben», dass seine Sozialisten in der Opposition verbleiben? Die Sozialdemokraten hätten lieber den Christdemokraten Freitas do Amaral als Präsidenten gesehen.

Verwaltungskoloss auf Tagelöhnerfüssen

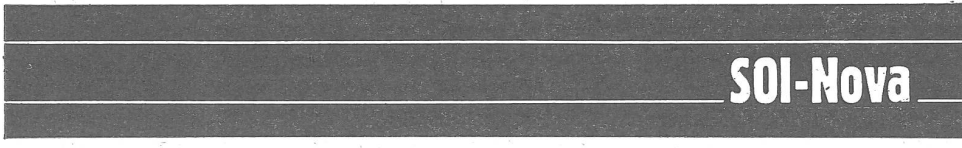
Die Revolution ist endgültig vorbei, Umsturzversuche der Kommunisten im Bunde mit Militärmärxisten scheinen nicht mehr zu drohen. Aber werden die Kommunisten nicht versuchen, ihren Stimmenkredit bei Mario Soares einzulösen?

Nun ist Portugal eine Demokratie nach westlichem Verständnis. Aber wie noch zu Zeiten der Diktatur, glauben zahlreiche Portugiesen, ihr Heil obliege allein dem Staat. Dafür spricht der aufgeblasene Verwaltungsapparat. Vornehmlich unter sozialistischen Regierungen schwall die Bürokratie von einstmals (vor dem Umsturz) 250 000 auf heute 650 000 «Bedienstete»

an... und das bei 10 Millionen Portugiesen. Der direkte staatliche Einfluss in der Wirtschaft hat sich laut dem unterlegenen Freitas do Amaral seit 1974 mehr als verdoppelt. Als er noch Ministerpräsident war, hat Mario Soares wenig getan, um die – wie er selber sagte – «staatlichen Fässer ohne Boden» zu stopfen.

Der staatsverwalteten Gesellschaft will die jetzige Regierung eine Ende bereiten. Insbesondere beabsichtigt sie, verstaatlichte Wirtschaftszweige entweder wieder in private Hände zu führen oder sie völlig aufzugeben. Um ein bitter notwendiges Wirtschaftsreformprogramm (mehr freie Marktwirtschaft) durchzubringen, brauchte nun Ministerpräsident Cavaco Silva die helfende Hand des Staatspräsidenten, zumal Portugal seit dem 1. Januar Mitglied der Europäischen Gemeinschaft (EG) ist. Soares ist durchaus selber Befürworter eines Reformprogramms, aber er braucht darunter nicht notwendigerweise das gleiche zu verstehen wie sein Ministerpräsident. Viel hängt davon ab, wie er das Mandat der Mehrheit interpretiert, die ihn gewählt hat, und das ist weitgehend eine Frage seines eigenen Ermessens.

Jacques Baumgartner



Candida Ventura: «Sozialismus, wie ich ihn erlebte. Erfahrungen einer ehemaligen Funktionärin der Kommunistischen Partei Portugals», Verlag SOI, Bern 1986, br., 216 Seiten, Fr. 28.–.

«Mein Eintritt in die Kommunistische Partei war ein Glaubensakt».

Nun, diesen Weg vom Glaubensakt zur endgültigen Abkehr schildert die Autorin; dies meist in Form persönlicher Erlebnisse, ohne die Beweise für die Richtigkeit ihrer Aussagen schuldig zu bleiben: Jede wichtigere Behauptung ist auch belegt.

Das Bekenntnis der Verfasserin zum Kommunismus, entstanden wohl nicht zuletzt als Folge ihrer in einer (Rechts-)Diktatur verlebten Jugend, war wie angetönt kein Strohfeuer, vielmehr ein Zustand von Dauer, für sie selbst letztlich tragisch, doch um so lehrreicher für ihre Leser. Mit 19 Jahren in die KPP eingetreten, hat sie während 15 Jahren (1943 bis 1958) für diese gelebt und sie während zehn Jahren (1958 bis 1968) zu ändern versucht; sie hat diese Partei in den Jahren 1965 bis 1975 in der Tschechoslowakei vertreten, also unter anderem während der dortigen politisch wie menschlich besonders verhängnisvollen Zeit des Einfalls der Warschauerarmeen und der anschliessenden «Normalisierung», bevor sie sie 1976 verliess.

Jahrzehnte der Arbeit auf hohen Posten der KPP, sowohl in ihrem Heimatstaat wie im Ausland, dazwischen von der portugiesischen Staatspolizei festgenommen, gefoltert und jahrelang im Gefängnis gehalten, legitimieren die Autorin, über autoritäre und totalitäre Regime

im allgemeinen sowie über die Auswirkungen der marxistisch-leninistischen Lehre im besonderen fundiert zu berichten.

Ihr Buch gewährt einen erschütternden Einblick in die menschenverachtenden Herrschaftsmethoden des Kommunismus; es trägt besonders auch dazu bei, dass Jugendliche, die – getreu dem Wort «Wer mit 20 Jahren nicht Kommunist ist, hat kein Herz» – dieser Ideologie verfallen sind, rascher als die missleitete Autorin die Richtigkeit des zweiten Wortteils erkennen: «Wer es mit 30 noch ist, hat keinen Verstand.» *Harald de Courten*

Dieses Buch, übersetzt aus dem Portugiesischen, ist die Autobiographie einer in hohen Ämtern der Kommunistischen Partei Portugals (KPP) tätig gewesen Frau, die sich, beraubt all ihrer in diese Partei gesetzten Hoffnungen und Erwartungen und masslos enttäuscht von den Praktiken der kommunistischen Machtanwendung überhaupt, davon abwendet.

Wie tief diese Enttäuschungen gewesen sein müssen, lässt sich am langjährigen festen Glauben der Autorin an eine weltverbessernde Kraft des Kommunismus ablesen – ein Glaube, der sie unter anderem sagen lässt:

«Allmählich erschien mir die Kommunistische Partei als Zentrum des Kampfes für Freiheit, Demokratie, Verteidigung der Menschenrechte und Brüderlichkeit unter den Menschen» oder «Für uns waren die UdSSR und nach dem Kriege auch die Länder der «Volksdemokratien» das Synonym für Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit» oder

Bestellcoupon

_____ Ex. Ventura: Sozialismus

Einsenden an Buchhandlung SOI Postfach 3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____